

# Seifesieden aus Leidenschaft

Zwei Stunden Beschäftigung am Tag für Regine Bär

**HEUBSCH**  
Von Elmar Matschke

Für sie ist es mittlerweile Routine geworden: Seifensiederin Regine Bär (44) aus Heusch bei Thurnau steht in ihrer zwölf Quadratmeter großen Seifenküche und zieht sich ihre Schutzkleidung an – einen Kittel, ein Kopftuch, eine Schutzbrille und Handschuhe. Die Lauge hat sie bereits vorbereitet, nun gibt die gebürtige Kulmbacherin sie zu olivgrünen Fetten in einen schwarzen Topf: Der Verseifungsprozess beginnt. Bär rührt mit einem elektrischen Rührstab in der Masse herum, die fester wird und schließlich in ein Stadium kommt, das vergleichbar ist mit einem fertigen Pudding.

Auch die Farbe ändert sich, sie entwickelt sich hin zu einem sandgelben Ton. Die Seifensiederin gibt Duftstoffe, die nach der Pflanze Patchouli riechen, und Mohn dazu und füllt den Seifenbrei in verschiedene



Regine Bär aus Heusch stellt selbst Seifen her.

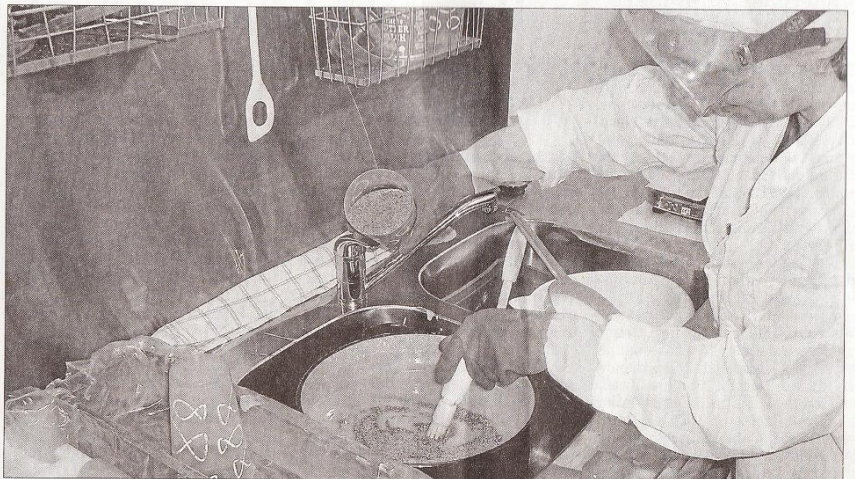
Formen – etwa Herzformen und rechteckige Blockformen. Nach knapp zehn Minuten ist die gesamte Prozedur beendet. Nun muss Bär noch 24 bis 48 Stunden warten, bis die Seife fest geworden ist, dann kann sie sie ausformen. Nach weiteren vier bis acht Wochen Reifezeit kann sie verkauft werden.

„Das Seifesieden, also das Herstellen von Seifen auf der Basis von Pflanzenölen, ist eine Leidenschaft für mich. Es ist besser als kochen, weil man viel länger etwas davon hat. Es handelt sich um einen kreativen Prozess“, sagt die 44-Jährige, die rund zwei Stunden täglich dieser Beschäftigung nachgeht. Ihre Familie, will heißen ihr Mann und die beiden Kinder, unterstützen sie.

Seit drei Jahren siedet Regine Bär Seifen, zuerst war es für sie ein Hobby, seit einem Jahr verkauft sie ihre Seifen auf Mittelaltermärkten, Handwerkermärkten und an kleine Läden in der Region. „Ich bin mit meiner Familie über einen Mittelaltermarkt geschlendert und sah eine Seifensiederin, die ihre Produkte verkaufte. Da dachte ich mir, das will ich auch können und machen“, erklärt Bär, wie sie auf die Idee zu dem Hobby kam.

Stundenlang, ja tagelang informierte sie sich im Internet. Ihren ersten praktischen Versuch machte sie allerdings vor der Haustür, denn das Zusammenführen von Lauge und Fetten ist durchaus nicht ungefährlich, weil die Lauge ätzend ist und zu Verletzungen führen kann. „Da war ich ganz schön aufgeregt und hatte Herzklopfen“, sagt Bär. „Es hat aber geklappt.“

Die Mutter zweier Kinder machte weiter, und als sie viele Seifen produziert hatte, kam schließlich die Idee,



Regine Bär beim Herstellen von Seife: Die 44-Jährige gibt Mohn zu einem Gemisch aus Fetten und Lauge. Der Mohn rubbelt auf der Hand, so dass es besser möglich ist, Dreck zu entfernen.  
Fotos: Matschke

ihre Produkte zu vermarkten. Bär ließ sich nicht davon abhalten, dass sie viele Auflagen erfüllen musste. Zwar ärgerte sie das, aber heute schaut sie darüber hinweg, hat es akzeptiert. So muss sie etwa ihre Rezepte bei der Bundesgiftzentrale melden und eine Sicherheitsbewertung dafür bekommen, auch musste sie ihre Seifenküche in ihrem Haus in Heusch von einem Labor aus Kulmbach abnehmen lassen.

## Eine Charge pro Woche

Viel Gewinne macht sie zwar nicht, dennoch ist Bär zufrieden. „Das Ganze trägt sich zumindest“, sagt sie. „Ich hoffe aber, es geht weiter.“ Eine Charge pro Woche produziert Bär zurzeit, das sind rund sechs Kilogramm. „Das Schöne beim Seifesieden ist, dass ich variieren kann. Ich kann verschiedene Kräuter, Düfte und Zusätze benutzen und die Seifen in verschiedenen Formen und unterschiedlichen Farben produzieren“,

sagt Bär. „Das bleibt alles der Fantasie überlassen, da habe ich viel Raum.“

In ihrem Kellerraum hat sie in Kisten verpackt das ganze Sortiment: Seifen mit Vanille- oder Zitronendüften, grüne oder rote Produkte, eingepackt in atmungsaktives Cellophan, versehen mit Etiketten – wie es die Regeln vorschreiben. Auch sogenannte Badebomben, das sind pflegende Badezusätze, sind dabei. Zwei Jahre seien Seifen bei guter Lagerung haltbar, sagt Bär. Die Rohstoffe bestellt sie sich über das Internet, die Herstellungstechniken hat sie sich teils selbst beigebracht, aber auch bei anderen Seifensiederinnen gelernt.

Regine Bär hat die Seife an diesem Tag nach einem einfachen Rezept hergestellt.

Die 44-Jährige zieht sich ihre Schutzkleidung aus und ist erleichtert, dass alles reibungslos über die Bühne gegangen ist. Probleme kann es geben, etwa wenn die Seife zu schnell fest wird. Regine Bär ist vom Virus Seifesieden infiziert, für den

Sommer hat sie sich ein historisches Verkaufszelt bestellt. „Es ist schön, wenn man mit einem Markt lebt, mit-drin ist und nicht nur als Besucher so drübergeht.“

INFO [www.seifenfrau.de](http://www.seifenfrau.de)

## HINTERGRUND

Natureseife ist mit Natronlauge verseiftes Fett. Sie hat ihren Preis, weil sich alle Sieder, die ihre Produkte in Umlauf bringen, nach der Kosmetikverordnung richten müssen. Die Seifen müssen einer Sicherheitsbewertung unterzogen werden, die mit hohen Kosten verbunden ist. Auch sind zertifizierte Rohstoffe zu benutzen. Seife kann nach einem gewissen Zeitraum „schlecht“ oder ranzig werden, dieser Vorgang kann durch ungünstige Lagerbedingungen beschleunigt werden: Etwa wenn sie mit Metall in Berührung kommt, in einem feuchten Keller gelagert wird oder luftdicht verstaut wird.